

Wie ist die US-amerikanische Kritik an Chinas Währungspolitik in Hinblick auf das US-Leistungsbilanzdefizit zu bewerten?

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Hauptteil	3
2.1. Das Leistungsbilanzdefizit der USA	3
2.2. Ein Rückblick auf die Entwicklung der chinesischen Währung	4
2.3. Die Bewertung des Renminbis	6
2.4. Die Effekte einer Aufwertung des Renminbis	7
2.5. Eine Analyse des Währungsdisputes	9
3. Fazit	11
4. Literaturverzeichnis	13
5. Eidesstattliche Erklärung	15

1. Einleitung

„*We can't continue to allow China to rape our country, and that's what they're doing.*“

Donald Trump, 2016 (*Diamond 2016, 1*)

Donald Trump, der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) nutze diese fragwürdige Aussage 2016 bei einer seiner Wahlkampfreden. Damit bezieht er sich auf das Handelsungleichgewicht, welches zwischen den USA und der Volksrepublik China (China) herrscht.

Tatsächlich ist es so, dass die USA, absolut gemessen, das größte Leistungsbilanzdefizit (LBD) der Welt hat. Da China der größte Nettogläubiger ist und mehr in die USA exportiert, als umgekehrt, hat sich in den letzten Jahren eine hitzige Diskussion über die China-US-Handelsbeziehungen entwickelt. Viele Akteure der Politik, Wirtschaft und der Medien beschuldigen China eines unfairen Wettbewerbs, welches zu diesem hohen LBD führen soll. China wird unter anderem vorgeworfen Markteintrittsbarrieren für ausländische Unternehmen zu errichten, keinen Schutz geistigen Eigentums zu gewährleisten und seine Währung zu manipulieren (*Hufbauer/ Woollacott 2012, 31-88*).

Insbesondere der letzte Punkt war im Wahlkampf ein häufig wiederkehrendes Thema. Trump versprach, bei Amtseintritt, China offiziell der Währungsmanipulation zu bezichtigen und Gegenmaßnahmen zu verhängen. Zwar ist dies noch nicht passiert. Nachdem Trump jedoch bereits in den ersten Tagen seiner Präsidentschaft einige kontroverse Versprechungen erfüllt hat und generell als eher hitziges Gemüt aufgefallen ist, erscheint ein Handelskrieg zwischen diesen beiden Supernationen nicht mehr unrealistisch. Da die Entwicklungen in der Welt stark abhängig sind von diesen Ländern und Veränderungen in der politischen Dynamik weitreichende Folgen haben können, ist es relevant dieses Problem näher zu betrachten (*Sampson 2017, 1*).

Im Folgenden wird geklärt, wie die US-amerikanische Kritik an Chinas Währungspolitik zu bewerten ist, insbesondere in Hinblick auf das Leistungsbilanzdefizit. Im ersten Teil wird aufgezeigt, welche Risiken das LBD der USA birgt und wie sich der Renminbi (RMB) bisher entwickelt hat. Im zweiten Teil werden unterschiedliche Sichtweisen auf den Wert des RMB vorgestellt, welche die Grundlage für eine Bewertung der Ergebnisse im dritten Teil bieten. Um die Fragestellung zu beantworten, wird auf die Ergebnisse bisheriger Studien zurückgegriffen.

2. Hauptteil

2.1. Das Leistungsbilanzdefizit der USA

Die Leistungsbilanz eines Landes zeigt an, wie hoch seine Nettoexporte im Vergleich zu seinen Nettoimporten sind. Ein Land, das ein hohes LBD aufweist, importiert demnach mehr Waren aus dem Ausland, als es exportiert. Gleichzeitig zeigt es, dass ein Land Schulden im Ausland aufbauen muss, um seinen Konsum zu finanzieren (*Kirchner et al. 2013, 248*).

Die USA, obwohl sie am Bruttonationalprodukt gemessen das reichste Land der Welt ist, hat das höchste, absolute LBD. Dies impliziert, dass es stark auf den Import ausländischer Produkte angewiesen ist. Bei näherer Betrachtung des LBD stellt man zudem fest, dass ca. 30% der Importe aus China stammen (*Priewe 2008, 21-26*). Daten des U.S. Census Bureau zeigen die Ungleichgewichte bezüglich Exporte und Importe in den USA. 2016 importierte die USA Waren in Wert von 462.813 Mio. US Dollar (USD), während es selbst nur Waren in Wert von 115.775 Mio. USD exportierte¹. Dieses Abhängigkeitsverhältnis kann zu Spannungen in der Politik und in der Wirtschaft führen.

Doch welche Gefahren sind mit einem solch hohen LBD verbunden? Da der USA ein gutes Kreditranking durch Rating Agenturen, wie beispielsweise Moody's, beigeplantet wird, ist es ihr möglich zu günstigen Konditionen Kapital im Ausland zu leihen und dieses für ihren Konsum auszugeben. Falls man die USA nun jedoch neu bewerten und sich herausstellen würde, dass die Kreditrisiken unterschätzt, oder die Renditen der Anlagen überschätzt wurden, dann könnte dies zu Kapitalflucht führen. Die Folge wäre eine Abwertung des USD mit einhergehender, sinkender Kaufkraft der US-Konsumenten (*Priewe 2008, 21-26*).

Aufgrund der Interkonnektivität der US-Wirtschaft mit der restlichen Welt, kann solch ein ökonomischer Schock weitreichende negative Folgen für die Weltwirtschaft haben. Wegen der hohen Nachfrage nach ausländischen Waren und Dienstleistungen, sowie der niedrigen Sparquote gilt die USA als „Konjunkturmaschine“ der Welt. Eine Abwertung des USD würde eine Reduktion der Importe, also der Nachfrage bedingen. Für exportabhängige Volkswirtschaften wie Deutschland hätte dies wenigstens in der

¹ <https://www.census.gov/foreign-trade/balance/c5700.html>

kurzen Frist negative Folgen. Eine Neubewertung der Kreditfähigkeit der USA könnte also, wenn die Effekte stark ausgeprägt sind und sich rasch ausbreiten, zu einer weltweiten Rezession führen (*Dovern et al. 2006, 20-22*).

In den USA hat sich die Auffassung verbreitet, dass Chinas Währungspolitik ein primärer Faktor ist, der das LBD fördert. China wird beschuldigt den RMB zu manipulieren, um seine eigenen Exporte zu verbilligen und damit wettbewerbsfähiger zu machen (*Franke 2008, 13-14*). Es ist sogar von einer indirekten Exportsubvention die Rede, welche gegen das WTO-Recht verstoßen würde (*Franke 2008, 33-34*).

2.2. Ein Rückblick auf die Entwicklung der chinesischen Währung

Der RMB wurde 1994 direkt an den USD gekoppelt. Die chinesische Zentralbank, die People's Bank of China, intervenierte damals gezielt in den Devisenmarkt, um Schwankungen innerhalb einer Bandbreite von +/- 0,5% zu halten. Damals lag der Wechselkurs bei 8,28 CNY/USD (*Quing/Magnowski 2014*).

Während der asiatischen Finanzkrise in den 90ern werteten die Währungen mehrerer asiatischer Nationen stark ab. Aufgrund des festen Wechselkursregimes blieb der RMB jedoch stabil und verhinderte eine Ansteckung Chinas an der Krise. Dafür erntete China damals viel Lob, auch seitens der USA. Als China 2001 der World Trade Organisation beigetreten ist versprach es eine Liberalisierung des Finanzsystems, um die Transformation in eine Marktwirtschaft zu beschleunigen. Dadurch ist der Handel mit den USA weitergewachsen (*Quing/Magnowski 2014*).

Nachdem China die Kopplung zum USD aufrechterhielt und das Handelsungleichgewicht immer größer wurde, erhoben sich ab 2003 kritische Stimmen. China wurde aufgefordert seine Währung aufzuwerten, um es an das Niveau des raschen Wirtschaftswachstums anzupassen. Es sollte China nicht möglich sein einen unfairen Vorteil auszunutzen. Der Unmut über eine potentielle Währungsmanipulation erreichte 2005 einen Höhepunkt, als der US Kongress Strafzölle in Höhe von 27.5% auf chinesische Importe verhängen wollte, sofern China den RMB nicht in gleicher Höhe aufwerteten würde (*Tatom 2007, 1*).

Kritik gab es auch von europäischer Seite. Durch die staatlichen Interventionen in den Devisenmarkt werden natürliche Marktkräfte aufgehebelt. Diese Praktik ist allerdings

kein Rechtsverstoß im Sinne des Internationalen Währungsfonds (IWF). Es ist durchaus gestattet ein System fester Wechselkurse zu führen. Der Vorwurf war jedoch, dass China den RMB künstlich niedrig hält (*Franke 2008, 14*).

Wenn dies der Fall ist, dann liegen die Kosten für Exporte in China unter dem realen Niveau, das sich in einem freien Markt bilden würde. Gleichzeitig sind US-amerikanische Waren in China teurer. Die USA geht davon aus, dass dies ein Auslöser für wirtschaftliche Probleme, wie das LBD, oder den Verlust hunderttausender Arbeitsplätze in produzierenden Unternehmen war. Zusätzlich soll dies zu einer Abwanderung von US-amerikanischer Industrie nach China geführt haben (*Franke 2008, 15*).

Der damalige chinesische Premierminister, Wēn Jiābǎo, reagierte bereits 2004 auf diese feindseligen Dynamiken, indem er eine Währungsreform ankündigte. Ein Jahr später wurde dann tatsächlich die Kopplung zum USD aufgehoben und ein kontrolliertes Floating zugelassen. Der RMB wurde an einen Währungskorb gekoppelt und wertete rasch um 2,1% zum USD auf (*Spiegel 2005, 1-3*).

In diesem Währungskorb befinden sich unter anderem der Koreanische Won, der Euro und der US-Dollar. Die genaue Gewichtung des Korbs ist jedoch unbekannt. Frankel und Wei (*2007, 16-17*) stellten fest, dass sich der RMB in den folgenden Jahren ähnlich zum USD entwickelt hat. Sie argumentieren, dass China den RMB de-facto an den USD gekoppelt hat, indem dieser stärker gewichtet ist, als die anderen Währungen.

Nachdem 2008 die Finanzkrise in den USA ausbrach, hat China kurzfristig wieder eine Kopplung zum USD eingeführt, um seinen eigenen Markt vor einer starken Reduktion der Exporte zu schützen. 2010 wird die ursprüngliche Reform jedoch wieder fortgesetzt (*Kim 2012, 54*).

Trotz Chinas Bemühungen hat sich der Währungskonflikt nicht entspannt. Die Reformen gelten als inadäquat und nicht hinreichend. 2010 wurde in den USA ein Gesetzessvorschlag diskutiert, welches es der Regierung ermöglicht hätte bestimmte Länder als Währungsmanipulanten zu denunzieren und entsprechend Gegenmaßnahmen zu verhängen. Beispielsweise wäre dann die Beschaffung aus diesen Ländern für staatliche Projekte verboten worden. Zwar ist China laut dem US-Finanzministerium noch kein Währungsmanipulant, jedoch wurden in einigen Reporten bereits Bedenken aufgrund einer Unterbewertung des RMB geäußert (*Hufbauer/ Woollacott 2012, 31-88*).

Weiterhin wurde die *Currency Reform For Fair Trade Act* im Kongress diskutiert. Ziel

war es unfaire, indirekte Subvention, die sich aus einer Unterbewertung ergeben zu unterbinden. Eine Währung ist dann „fundamental“ unterbewertet, wenn 18 Monaten am Stück erhebliche staatliche Interventionen in den Devisenmarkt stattfinden und der nominale Kurs durchschnitt 5% unterbewertet ist. Zudem muss es einen hohen, andauernden Leistungsbilanzüberschuss geben und die Fremdwährungsreserven dürfen eine festgelegte Grenze nicht überschreiten (*Hufbauer/ Woollacott 2012, 31-88*).

Die Unzufriedenheit der USA über die Reformen wurde im August 2015 befeuert, als China überraschenderweise eine Revision des Wechselkurses bekannt gab. Der RMB wertete am 11. August um 1,9 % ab. Die chinesische Regierung begründete die Maßnahme mit einer Anpassung an marktwirtschaftliche Mechanismen. Dies sei ein relevanter Bestandteil der Reformen (*Grzanna 2015, 1*). Besonders in Hinblick auf den US Präsidentschaftswahlkampf, der 2015 schon begonnen hatte, könnte das die Spannungen zwischen den beiden Ländern vergrößert haben.

Hierbei ist zu beachten, dass der IWF im März des gleichen Jahres eine Mitteilung veröffentlicht hatte, in welcher angekündigt wurde, dass der RMB nicht länger unterbewertet sei (*International Monetary Fund 2015, 1*). Diese Ankündigung könnte China dazu motiviert haben, trotz des Provokationspotentials, den Wechselkurs anzupassen. Gleichzeitig riet der IWF China zu einer Einführung eines flexibleren Wechselkursregimes, um die Integration in das internationale Finanzsystem voranzutreiben (*International Monetary Fund 2015, 1*).

Seitdem im November 2016 das US-amerikanische Volk den umstrittenen Unternehmer Donald Trump zum 45. Präsidenten gewählt hat, unterliegen die China-US Beziehungen einer harten Beweisprobe. Dieser hatte bereits im Wahlkampf einen harten Kurs gegen China bekannt gegeben und bezichtigte Beijing im Wahlkampf offen einer Währungsmanipulation. Unter der neuen Trump Administration scheint ein Handelskrieg zwischen den großen Volkswirtschaften nicht mehr ausgeschlossen (*Sampson 2017, 1*)

2.3. Die Bewertung des Renminbis

Wenn es darum geht festzustellen, ob der RMB seinem echten Wert entspricht, dann gibt es in der Wissenschaft verschiedene Ansätze, die zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Während einige von einer starken Unterbewertung von 15%, oder gar 20 bis

40% ausgehen, stellen andere Wissenschaftler lediglich eine „leichte“ Unterbewertung von weniger als 5 % fest (*Franke 2008, 13-14*).

Chen argumentiert, dass sich die China-US-Handelsbeziehungen bisher zu Gunsten Chinas entwickelt haben. Die USA müssten China mehr unter Druck setzen, damit es einen fairen Wettbewerb gibt. Weiterhin heißt es, dass China sein Wirtschaftswachstum auf Kosten von US Interessen erreicht hat (*Chen 2014, 64-67*). Diese Sichtweise wird vom *U.S. Economic and Security Review (2011, 87)* bestärkt. In der 2011er Ausgabe heißt es, dass der RMB konstant unter dem Marktniveau gewesen ist. Diese Politik hätte als indirekte Exportsteuer für US Firmen fungiert.

Im Gegensatz dazu kommt *Chu* zum Ergebnis, dass der RMB zwar tatsächlich unterbewertet ist. Dies ist jedoch weder ungewöhnlich für ein Land dieser Entwicklungsstufe, noch böswillige Manipulation (*Chu 2005, 9*). Weiterhin zeigt er das ökonomische Trilemma auf, mit welchem Staaten bei der Wahl eines Währungsregimes konfrontiert sind. Politische Entscheidungsträger möchten eine autonome Geldpolitik, Wechselkursstabilität und Kapitalverkehrsfreiheit. In der Regel müssen sie jedoch ein Ziel aufgeben. China hat sich dafür entschieden Kapitalverkehrskontrollen einzuführen. Dies steht in Kontrast zu vielen anderen Staaten, die sich entschieden haben auf feste Wechselkurse zu verzichten (*Chu 2005, 58*).

Diese Entscheidung hat Chinas starkes Wirtschaftswachstum erst möglich gemacht. Während der Asienkrise war es eines der wenigen Länder, welches vor einer Ansteckung verschont blieb. Möglicherweise hat es das fixe Wechselkursregime es sogar ermöglicht die Wirtschaftskrise in der Region schneller zu überwinden. Deregulierte Kapitalbewegungen haben bereits zu diversen Finanzkrisen auf der Welt geführt. Kapitalverkehrskontrollen könnten also das „geringere Übel“ darstellen, als die mit einer Krise verbundenen Kosten. China für die globalen Handelsungleichgewichte verantwortlich zu machen scheint unproduktiv. Zudem kann es sich die internationale Gemeinschaft nicht leisten, wenn zwei Supernationen auf Konfrontationskurs gehen (*Chu 2005, 58*).

2.4. Die Effekte einer Aufwertung des Renminbis

Eine primäre Erwartung der USA ist es, dass eine Aufwertung des RMB zu einem Abbau des LBD führt. Die Wissenschaft ist sich hinsichtlich dieser Erwartung jedoch uneins.

Cheung, Chinn und Qian (2015, 52-54) stellen fest, dass die chinesischen Exporte in die USA negativ abhängig sind von der Stärke der Währung. Importe erhöhen sich bei einem höher bewerteten RMB. Eine Aufwertung würde also Chinas Handelsbilanz reduzieren. Je nachdem wie man die Währung misst schwanken die Ergebnisse jedoch. Dieser Effekt ist größer bei privaten Firmen, die mehr vom Markt abhängig sind, als von staatlichen Unternehmen (Cheung et al 2015, 63).

Nach dem *Global Payment Approach*, welcher sich auf den handelsgewichteten, also den effektiven Wechselkurs stützt, ist es nicht ausreichend, wenn allein der RMB aufwertet. Da auch andere ostasiatische Länder einen relativ großen Anteil am LBD haben, müssen auch deren Währungen aufwerten. Gleichzeitig vergrößert sich der Effekt, wenn der Dollar parallel an Wert verliert (Goldstein 2006, 253-254).

Die Effekte einer Aufwertung können sich aber aushebeln. Chinesische Exporteure können beispielsweise ihre Preise senken, während US-Importeure ihre Marge senken können, um die erhöhten Preise zu kompensieren. Wenigstens in der kurzen Frist können Unternehmen diese Strategie verfolgen. Zudem ist zu beachten, dass sich die Effekte der Währungspolitik in der kurzen Frist nicht zwingend auf die Verbraucher transmittieren. Chinesische Importeure können den Profit, der sich auf der Erhöhung ihrer Kaufkraft ergibt, als zusätzlichen Profit generieren, anstatt die Preise für die Konsumenten zu senken. Spiegelbildlich können US-Exporteure ihre Preise erhöhen (Tatom 2007, 5-6).

Zusätzlich zu diesen kurzfristigen Effekten ist zu beachten, dass wir uns in einer globalisierten Welt befinden, in der sich Informationstechnologien ständig weiterentwickeln und Transportkosten immer günstiger werden. Für die US-Unternehmen, die nicht bereit sind die Kosten zu tragen, die sich aus einer Verteuerung der chinesischen Importe ergeben, wird es sehr einfach sein zum nächstgünstigeren Anbieter der Ware abzuwandern. Schon heute gilt China für viele Unternehmen nicht mehr als Billiglohnland und es ist eine Abwanderung zu Ländern mit günstigeren Bedingungen zu beobachten (Tatom 2007, 6).

Thorbecke betont, dass die Politik sich zu viel von einer nominalen Aufwertung des RMB erhofft. Er argumentiert, dass man primär den realen Wechselkurs betrachten muss. Er untersucht diesen anhand der Johansen Maximum Likelihood Schätzer und den Dynamic Ordinary Squares. Seine Ergebnisse implizieren, dass wenn die Im- und Exporte, die realen Wechselkurse und realen Einkommen in Beziehung stehen, dann

sind in der langen Frist die realen Wechselkurse für Ex- und Importe fast eins. Das bedeutet, dass eine Aufwertung um 10% der RMB im Jahr 2005 die Lücke zwischen nominalen Ex- und Importen von 1,6% auf 1,4% des US BIP gesenkt hätte, da die echten Preiselastizitäten der Nachfrage höher sind. Dies sagt aus, dass eine Aufwertung nicht besonders effektiv ist, um das LBD in Gleichgewicht zu bringen. Falls die Aufwertung jedoch signifikant ist und es den zusätzlichen Effekt gibt, dass auch andere ostasiatischen Währungen aufwerten, dann gibt es einen nennenswerten Effekt (*Thorbecke 2006, 12*).

2.5. Eine Analyse des Währungsdisputes

Aufgrund obiger Erkenntnisse lässt sich schlussfolgern, dass der RMB wenigstens bis 2005 tatsächlich unterbewertet war (*Chu 2005, 9*). Von einer regelrechten Manipulation zu sprechen ist jedoch sehr gewagt. Trotz des raschen Wirtschaftswachstums ist China nach wie vor ein Entwicklungsland und sollte nicht mit komplexen Volkswirtschaften wie der USA in einen Topf geworfen werden. Als ein Entwicklungsland muss China auch seine Währungspolitik anders führen und dabei nationale Interessen berücksichtigen. Der fixe Wechselkurs hat sich lange Zeit als eine bewehrte Politik erwiesen und schützte China vor einigen Finanzkrisen (*Chu 2005, 7-8, 16*).

Bemerkenswert ist, dass sich China seit seiner Mitgliedschaft bei der WTO bemüht hat sich weiter in das internationale Finanzsystem zu integrieren. Insbesondere die Währungsreform 2005, unabhängig davon, ob sie ein Ergebnis von externem Druck, oder aus internen Motiven heraus, durchgeführt wurde, ist ein Schritt hin zu mehr Liberalisierung (*Goodman 2005, 1*).

Das LBD stellt sicherlich ein ernstzunehmendes Problem dar und China trägt einen großen Teil dazu bei. Nichtsdestotrotz ist das US LBD nicht allein von China abhängig. Auch aus anderen asiatischen Nationen wird viel importiert. Japan hat 2016 Waren in Wert von 72 Mrd. USD in die USA exportiert. Korea, Malaysia, Vietnam und Indien sind vier weitere Nationen, die die Top 10 Liste anführen².

Eine starke und ruckartige Aufwertung des RMB wäre für China mit hohen Kosten verbunden. Beispielsweise können Spekulationsangriffe auf den RMB zu starker Volatilität führen, was in den 90ern der Auslöser der Asienkrise war (*Tatom 2007, 8*)

² <http://www.worldstopexports.com/americas-top-import-partners/>

Weiterhin stellt sich die Frage, ob das wahre Problem nicht bei den USA liegt. Auch die EU hat ein Handelsdefizit mit China. Dieser ist jedoch nicht so hoch wie bei den USA. Japan und Südkorea haben sogar einen Handelsüberschuss. Dabei sind sie in der Vielfalt ihrer Handelsströme durchaus mit den USA vergleichbar³. Was ist hier anders? Offensichtlich haben diese Länder es geschafft ihre Wirtschaft so umzustrukturieren, dass sie mit ihren produzierten Gütern Chinas Nachfrage erfüllen. Die USA muss ihre Wirtschaft mit internen Reformen strukturell verändern, statt das Problem allein im Ausland zu suchen. (*Chu 2006, 15-16*)

Chu argumentiert, dass das Problem viel eher ein politisches ist, statt einem wirtschaftlichen. Politiker müssen Wählern und Lobbyisten zeigen, dass sie handeln. Dabei ist es einfacher die Politik eines anderen Landes für Missstände verantwortlich zu machen, statt komplexe, strukturelle Reformen durchzusetzen, die sehr langfristig angelegt sind (*Chu 2005, 15*).

Bemerkenswert ist auch, dass sich die US Handelspolitik seit der Wahl von Donald Trump in Richtung Protektionismus entwickelt. In der Regel sind sich Ökonomen einig, dass Freihandel gesamtwirtschaftlich zu mehr Wohlfahrt führt. Das bedeutet aber nicht zwangsläufig mehr Wohlfahrt für den einzelnen. Durch die voranschreitende Globalisierung gibt es vermehrt Umverteilungsprobleme in der Gesellschaft. Für einen US-amerikanischen Stahlarbeiter, der aufgrund günstiger chinesischer Stahlimporte seine Anstellung verliert, ist es irrelevant, dass es der Gesellschaft im Gesamten bessergeht. Wenn sich nun die „Verlierer“ des Handels mit China organisieren können, können sie durch Lobbying die Politik mitbeeinflussen (*Armbruster 2017, 1-2*).

Weiterhin kann man das Verhalten der Politik durch eine Modifizierung der Theorie des Medianwählers erklären. In diesem Model gibt es zwei Parteien, deren Ziel es ist gewählt zu werden. Jede Partei muss sich entscheiden, wie viel sie aus China importiert. Der Medianwähler repräsentiert das Interesse der Mehrheit der Bevölkerung. Seine Ansicht werden die Parteien im Wahlkampf ansprechen, um den größten Erfolg zu erzielen (*Black 1948, 23-34*).

Den US-Wahlkampf 2016 könnte man auf diese Weise erklären. Offensichtlich nimmt sich ein großer Teil als „Verlierer“ der Globalisierung und insbesondere des Handels mit China wahr. Ob dies tatsächlich so ist, ist zunächst irrelevant. Nichtsdestotrotz

³ <http://atlas.media.mit.edu/en/rankings/country/>

konnte Donald Trump nur deshalb Präsident werden, weil er das Interesse einer großen Mehrheit der Gesellschaft adressiert hat (*Armbruster 2017, 1-2*).

Jedoch wurde dieses Problem auch schon von der Obama Administration adressiert. 2009 wurden Strafzölle in Höhe von 35% auf chinesische Reifenimporte verhängt. Daraufhin hat China eine Beschwerde über das Dispute Settlement Body der WTO eingereicht. Trotz dessen, dass Chinas Anklage schlussendlich durch die WTO abgelehnt wurde, nutze China einen anderen Weg, um gegen den Zoll zu kontern. Im Februar 2010 wurden durch das chinesische Handelsministerium Zölle zwischen 50,3 und 105,04 % auf Hühnerenteile verhängt. US Geflügelunternehmen erlebten einen Kollaps in Höhe von 90% ihrer Exporte (*Hufbauer/Lowry 2012, 2-3*)

Weiterhin scheint es, dass die Diskussion um das Währungsproblem im Kongress nicht besonders objektiv, oder diplomatisch ist. Ein Repräsentant der National Retail Federation beschreibt die Art und Weise der Kritikausübung durch den Kongress und einigen Gewerkschaften folgendermaßen:

„in the most reckless, sweeping, facile, and grossly exaggerated terms (...) one might be led to think that China is responsible for the loss of every manufacturing job in the United States, is largely to blame for the current state of the US economy, and that China's exchange rate policy is the main reason behind the US bilateral trade deficit with China” (Nymalm 2013, 389)

Nymalm unterstellt dem Kongress einen weiteren Missstand. Das Problem ist, dass Chinas rasanter wirtschaftlicher Wachstum die nationale Identität der USA in Frage stellt. Die US-Regierung, als traditioneller Advokat für eine liberale Handelspolitik, hat das Verständnis, dass Freihandel in einem kapitalistischen Regime zu mehr Frieden und Demokratie führt. Diese Idee ist ein Bestandteil des Wilsonianismus, einer außenwirtschaftlichen Doktrin, die durch Präsident Wilson begründet wurde. China hat jedoch ein autoritäres Einparteiensystem. Mit dem Wachstum von Ländern wie China, oder Russland wird dieses System in Frage gestellt (*Nymalm 2013, 389-390*)

3. Fazit

Die USA hat das größte, absolute Leistungsbilanzdefizit der Welt, welches ein Risiko für die gesamte Weltwirtschaft darstellt. Besonders abhängig ist das Land von chinesischen Importen. Laut der USA ist dieses Handelsungleichgewicht eine Folge von

einer systematischen Unterbewertung des chinesischen RMB, das einen Exportvorteil ermöglicht.

Tatsächlich war der RMB lange Zeit direkt an den USD gekoppelt. Auch nach einer Reform 2005, die ein kontrolliertes Schweben erlaubt hat, hat sich der Disput nicht langfristig entspannt. Seitens der USA gibt es einige Reformvorschläge, wie mit der angeblichen Währungsmanipulation umzugehen ist. Jedoch sind sich Experten darüber uneinig, ob in der Tat eine Währungsmanipulation vorliegt und ob eine Aufwertung des RMB überhaupt das geeignete Mittel ist, um das Problem zu adressieren.

Einige Experten, wie Chen weisen darauf hin, dass die US-Ökonomie durch das Handelsdefizit mit China leidet und sich die Wirtschaft zu Gunsten Chinas entwickelt. Chu weist jedoch darauf hin, dass man die strukturellen Probleme der USA angehen muss, um die Situation zu verbessern. Cheung, Chinn und Qian, sowie Goldstein argumentieren, dass eine Aufwertung des RMB das Defizit verbessern würde. Dafür muss die Aufwertung jedoch signifikant sein. Tatom und Thorbecke argumentieren jedoch, dass sich der Effekt aushebeln wird.

Weiterhin stellt sich die Frage, ob es sich nicht um ein politisches, statt einem ökonomischen Problem handelt. Die *Verlierer* der Entwicklungen üben Druck auf die Regierung aus, damit diese handelt. Weiterhin bedroht Chinas wirtschaftlicher Erfolg die nationale Identität der USA als Advokat einer liberalen Handelspolitik.

Aus dieser Arbeit lässt sich schlussfolgern, dass der RMB wenigstens bis zur Reform 2005 unterbewertet war. Dies war für China jedoch die passende Politik, um sich wirtschaftlich weiterzuentwickeln. Der Handelsüberschuss einiger anderer Nationen, wie Japan oder Korea zeigt jedoch, dass es der USA durchaus möglich gewesen wäre mehr Nutzen aus der raschen Entwicklung Chinas zu ziehen. Strukturelle Reformen scheinen die bessere Lösung zu sein, um das Problem langfristig anzugehen.

Nichtsdestotrotz wird China sich in Zukunft dem Druck der internationalen Gemeinschaft beugen müssen und sich mehr liberalisieren. Es sollte der Empfehlung des IWF folgen und einen flexiblen Wechselkurs einführen, der durch den Markt bestimmt wird. Ob China seine Währung tatsächlich manipuliert, wird mit dieser Arbeit jedoch nicht hinreichend beantwortet.

4. Literaturverzeichnis

Armbruster, Alexander (2017) Protektionismus. Fünf Gründe fürs Abschotten, 16 January.
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/ttip-und-freihandel/protektionismus-fuenf-gruende-fuers-abschotten-14668606.html> (accessed on 9 March 2017)

Black, Duncan (1948) On the rationale of group-decision making, in: *Journal of Political Economy* 56 (1): 23-34.

Chen, Edward I-Hsin (2014) U.S.-China trade relations and economic distrust, in: *The Chinese Economy* 47(3): 57-69.

Cheung, Yin-Wong; Chinn, Menzie and Qian, Xingwang (2016) China-US trade flow behavior: the implications of alternative exchange rate measures and trade classifications, in: *Review of World Economics* 152: 43-67.

Chu, Ted (2015) The Chinese RMB: Its value, its peg, and its future: Trade imbalances have more to do with the U.S. than with China, in: *Business Economics* 40 (2): 7-17.

Diamond Jeremy (2016) Trump: „We can’t continue to allow China to rape our country“, 2 Mai.
<http://edition.cnn.com/2016/05/01/politics/donald-trump-china-rape/> (accessed on 9 March 2017)

Dovern, Jonas; Meier, Carsten-Patrick and Scheide, Joachim (2006) Das hohe Leistungsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten: Ein Risiko für die Weltwirtschaft und für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland?. Kiel: Kiel Institute for the World Economy.

Eckert, Daniel and Trentmann, Nina (2015) Warum Chinas Yuan noch nicht Weltleitwährung kann, 20 August.
<https://www.welt.de/finanzen/article145443679/Warum-Chinas-Yuan-noch-nicht-Weltleitwaehrung-kann.html> (accessed on 9 March 2017)

Franke, Martina (2008) Chinas Währungspolitik in der Kritik des US-amerikanischen und des internationalen Wirtschaftsrechts. Halle (Saale): Institut für Wirtschaftsrecht.

Frankel, Jeffrey and Wie, Shang-Jin (2007) Assessing China’s exchange rate regime. Paper prepared for the 44th Panel Meeting of Economic Policy. Helsinki 20-21 October.

Goldstein, Morris (2006) Renminbi controversies, in: *Cato Journal* 26 (2): 251-266.

Goodman, Peter (2005) China ends fixed-rate currency, 22 July.
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/07/21/AR2005072100351.html> (accessed on 9 March 2017)

Grzanna, Marcel (2015) Yuan Abwertung. Warum China seine Währung billiger macht, 11 August.
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/yuan-abwertung-warum-china-seine-waehrung-billiger-macht-1.2603521#redirectedFromLandingpage> (accessed on 9 March 2017)

Hufbauer, Gary Clyde and Lowry, Sean (2012) US Tire Tariffs: Saving Few Jobs at High Cost. Policy Brief, 12-9.

Hufbauer, Gary Clyde and Woollacott, Jared (2012) Trade disputes between China and the United States: Growing pains so far, worse ahead?, in: European Yearbook of International Economic Law 2012 (3): 31-88.

International Monetary Fund (2015) Press Release: IMF Staff completed the 2015 article IV consultation mission to China, 26 May.
<https://www.imf.org/en/News/Articles/2015/09/14/01/49/pr15237> (accessed on 9 March 2017)

Kim, Yoonbai (2012) The Renminbi debate: A review of controversies and new developments, in: SERI Quarterly 2012 (4): 53-59.

Kirchner, Bernd; Pollert, Achim and Polzin, Javier Morato (2016) Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. Berlin: Bibliographisches Institut GmbH.

Nymalm, Nicola (2013) The End of the „Liberal theory of history?“ Dissecting the US congress' discourse on China's currency policy, in: International Political Sociology 2013 (7): 388-405.

Priewe, Jan (2008) Leistungsbilanzdefizit der USA, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 2008(07): 21-26.

Quing/Magnowski (2012) Timeline: China's reforms of yuan exchange rate, 14 April
<http://www.reuters.com/article/us-china-yuan-timeline-idUSBRE83D03820120414>

Sampson, Annette (2017) US triggered a trade war with China, in: Money (Australia Edition), 88-89.

Spiegel, Mark (2005) A look at China's new exchange rate regime, in: FRBSF Economic Letter 2005 (23): 1-3.

Tatom, John (2007) The US-China Currency Dispute: Is a Rise in the Yuan Necessary, Inevitable or Desirable?, in: Global Economy Journal 7 (3): 1-13.

Thorbecke, Willem (2006) How would an appreciation of the Renminbi affect the U.S. trade deficit with China?, in: *Topics in Macroeconomics* 6 (3): 1-15.